

Katenen und Katenenforschung.¹⁾

I. Name und Idee. Katene (*σειρά, ἄλυσις*) nennt man jene Sammelkommentare zu biblischen Büchern oder Buchteilen, die durch mechanische Nebeneinanderreihung („Verkettung“) früherer Exegeten, meistens griechischer Väter, entstanden sind. Der Kettenkommentar ist also rein kompilatorische, reproduzierende Exegese im Unterschied von dem einfachen, originalen, produktiv geschaffenen Bibelkommentar. Der Name wird neuerdings mit Recht für die biblisch-exegetischen Scholiensammlungen reserviert, also nicht mehr auf die dogmatischen Florilegien und asketischen Chrestomathien angewendet; in Bibliothekskatalogen ist allerdings sogar von medizinischen, musikalischen und militärischen Katenen die Rede. Der Name Katene ist sehr späten Datums und hat sich erst durch die *Catena aurea* des hl. Thomas von Aquin, die freilich trotz ihres (sekundären) Titels zu den wertlosesten Evangelienketten zählt, eingebürgert; ursprüngliche und in den Handschriften gebräuchliche Namen sind: *παραγραφαί, παραθέσεις, συναγωγή ἐξηγήσεων, ἐξήγησις (ἐκ) διαφόρων (πατέρων συλλεχθεῖσα), ἐξηγητικῶν ἐκλογῶν ἐπιτομή* u. a.

Zur Grundidee der Kettenliteratur wäre das Titelbild der Jesaias-Katene des Vatic. 755 saec. 11 zu vergleichen, wo das Bild des Propheten von den Bildern seiner Exegeten aus der Väterzeit umrahmt wird. Lange vor dem Dekret der trullanischen Synode über die dogmatisch-exegetische Autorität der Väter hatte die theologische Praxis versucht, durch eine Katenen-Synopsis von Väterexegesen sich autoritative, um nicht zu sagen quasikanonische Bibelerklärungen zusammenzustellen. In erster Linie liegt also den Kettenkommentaren die Hochschätzung der Väter als Kronzeugen der kirchlichen Tradition zugrunde. In zweiter Linie sollten die Katenen die Sammelpunkte der gesamten,

1) Der Artikel war ursprünglich für die neue amerikanische Enzyklopädie bestimmt. Daher seine lexikalische Form. Wir glauben uns den Dank vieler Leser zu verdienen durch die Mitteilung einer Studie, die einerseits über den gegenwärtigen Stand der Katenenforschung klar orientiert, andererseits die künftigen Aufgaben der Forschung auf diesem Gebiete mit Sachkenntnis skizziert.

Anm. d. Redaktion.

auch der außerkirchlichen Bibelwissenschaft sein. An den meisten Katenen sind deshalb auch „Häretiker“ beteiligt, an vielen sogar mit dem Löwenanteil nach Quantität oder Qualität, in der Propheten-Katene des Johannes Drungarios freilich grundsätzlich ohne das Attribut *τοῦ ἀπλοῦ*. So geben in einer Kette ohne Rücksicht auf Wiederholungen und Widersprüche *ἀπιώτατοι* und *ἄγιοι*, Orthodoxe und Heterodoxe, Alexandriner und Antiochener, Zunftexegeten und Gelegenheitsexegeten ihr Votum zu einem Bibeltext ab. Es ist gewiß eine vielstimmige Ausdeutung des biblischen Textes, wenn aus den gleichen Eingangsversen des B. Job von Chrysostomus ein Trostmotiv für die Unfruchtbaren, von Basilius eine Warnung vor der Habsucht, von Didymus eine Zahlensymbolik, von Chrysostomus weiterhin ein Beweis für den sittlichen Charakter der Ehe, von Athanasius ein Argument gegen die Arianer, von Olympiodor ein Motiv der Pädagogik abgeleitet wird.

II. Zur Geschichte der Katenenliteratur. So lange nicht zu allen Büchern monographische Untersuchungen vorliegen (bis heute nur zu Hohelied, Proverbien, Prediger, Propheten, Lukas), ist die Stunde, eine Literärgeschichte der Katenen zu schreiben oder gar eine fertige Autorenliste zu geben, noch nicht gekommen; es kann sich also hier nur um Aphorismen handeln. — Die Anfänge der Kettenexegese reichen in das 6. und 5. Jahrh. zurück, also in die Zeit, in welcher die Produktivität und Originalität der byzantinischen Theologie immer kleiner und der Sammeleifer, den literarischen Nachlaß der patristischen Zeit zu buchen, immer größer wurde. Die Ketten sind gerade der eklatanteste Ausdruck des byzantinischen Traditionalismus. — Im Wesen blieb die Katene auch in der Folge eine Erscheinung der byzantinischen Literatur; außerhalb des griechischen Sprachgebietes sind bis heute nur ganz vereinzelte Nachahmungen bekannt geworden: lateinische seit Primasius von Hadrumentum, koptische, syrische und armenische. Rom. Casan. 2150 saec. 16 enthält eine meist aus dem Griechischen übersetzte armenische Jesaias-Katene. Die mittelalterliche Glossenliteratur gehört nicht zur Kettenliteratur.

Der älteste Kettenfabrikant in großem Stil war Prokop von Gaza, aus dessen Werkstätte zu einigen Büchern, sicher zu Genesis und Proverbia, sogar zwei Redaktionen von Katenen, eine umfangreichere Ekloge und eine kürzere Epitome, hervorgingen. Von anderen Katenenkompilatoren sind bis heute nachgewiesen: Andreas Presbyter, Johannes Drungarios, Makarius Chrysokephalos, Markellinos, Niketas von Heraklea (nach Sickenbergers Untersuchung nicht von Serrae), Nikolaos, Oekumenios, Olympiodor, Philotheos, Polychronios. Der Katenen-schreiber Neophytus ist ein Fantasma einiger junger Handschriften. —

Ebenso kann ich trotz der angesehenen Gegenstimme (A. Ehrhard in der Römischen Quartalschrift V, 1891, S. 231 und in Krumbachers Geschichte der byzantinischen Literatur² S. 211) Eusebios von Kaesarea nicht als Erfinder der Kettenfabrikation anerkennen. Der Name Eusebios in den Titeln einiger Codices ist ein Irrgang der handschriftlichen Überlieferung, vgl. meine Hohelied-, Proverbien- und Prediger-Katene S. 54. 57 f. 63 f. A., 65. Inzwischen habe ich den dort S. 63 A. genannten cod. 16 der Palatina in Parma eingesehen, dessen Oden-Katene ebenfalls nicht eusebianischen Ursprungs sein kann, weil sie eine Reihe nacheusebianischer Scholien enthält. Das *ἐγὼ Εὐσέβιος σχόλια παρέθρηκα*, auf das Ehrhard sich beruft, kann im Vat. 2125 nur auf die textkritischen Noten aus der Hexapla oder Tetrapla, nicht auf exegetische (katenenartige) Noten sich beziehen.

Im allgemeinen läßt sich chronologisch ein dreifacher Typus von Katenen unterscheiden. Der älteste Typus ist der einfachste und nur aus zwei oder drei Väterkommentaren gebildet, wie die Gregor-Nilos-Katene zum hohen Lied, die Hesychios-Theodoret-Katene zum Psalter und zu den kleinen Propheten. Hier wurde ein Exeget der allegorisch-mystischen Richtung von Alexandrien mit einem Vertreter der historisch-nüchternen Auslegungsweise von Antiochien zusammengestellt und es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß durch diese Nebeneinanderreihung der Ausgleich zwischen den hermeneutischen Gegensätzen der Exegetenschulen am Nil und am Orontes angebahnt wurde. Der zweite Typus, die Massenkatene, zum Teil aus den einfachen Typen der früheren Zeit crescendo emporsteigend, zeigt das Bestreben, möglichst viele Väterexegesen, oft in ganz kleine Scholien zerstückelt, aneinander zu ketten. Die Drungarios-Katene zu Jesaias im Chisian. R VIII 54 saec. 10 enthält 4200 Scholien mit 18 verschiedenen Quellenangaben, die Niketas-Katene zu Lucas nach Sickenberger etwa 3300 Scholien unter 68 verschiedenen Lemmata. Die Reaktion gegen diese ins Maßlose strebenden Stoffanhäufungen führte zu den einfacheren Gebilden des dritten Typus d. i. zu der decrescendo aus der Massenkatene kompilierten Auszugskatene. Der Stammbaum der Hohelied-Katene in meiner Untersuchung S. 65 mag diese drei Entwicklungsphasen im Miniaturbild veranschaulichen. Die drei Typen decken sich aber nicht restlos mit drei scharf abgegrenzten Epochen der Katenenliteratur; sie spielen vielmehr lange Zeit ineinander über, besonders der zweite und dritte Typus.

Kriterien, um das Entstehungsdatum einer Katene zu berechnen, sind: 1) im günstigsten Falle der Name ihres Autors. In den meisten Fällen richtet sich freilich die Chronologie des Autors

mehr nach der Katene als jene der Katene nach dem Autor. 2) die chronologische Ordnung der zitierten Scholiasten, vorausgesetzt, daß der Anteil der Originalkatene von den sekundären Schichten säuberlich geschieden wird. 3) die stilistische Form der Lemmata. Die Prophetenkette des Philotheos muß vor 553 (Verurteilung der Theodoret-schriften) entstanden sein, weil Theodoret darin noch den Ehrentitel *τοῦ μακαρίου* führt. 4) der Inhalt der Scholien. Ein Psalmenkommentar, der von den Sarazenen spricht, kann nicht von Athanasios sein. 5) Der Stammbaum der verschiedenen Katenentypen zu dem gleichen Buche.

III. Die Katenenhandschriften. Das handschriftliche Kettenmaterial ist sehr reichhaltig. Die reichsten Fonds von Kettencodices finden sich in der Vaticana, der Nationalbibliothek in Paris, der Bodleiana in Oxford, den Hofbibliotheken in München und Wien, der Synodalbibliothek in Moskau, der Markusbibliothek in Venedig, der Laurentiana in Florenz, der Ambrosiana in Mailand und im Escorial. Die Bibliothekskataloge gehen gewöhnlich mit allgemeinen, wenig dienlichen Noten über diese *rudis indigestaque moles* hinweg. Seit 1902 besitzen wir den Katenenkatalog von G. Karo und J. Lietzmann (*Catenarum graecarum catalogus*, in den „Nachrichten der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philol. hist. Klasse 1902. Heft 1. 3. 5), ein für die Katenenforschung heute unentbehrliches Werk, in welchem gegen 450 Codices aus mehr als 40 verschiedenen Bibliotheken übersichtlich aufgezählt sind. Die 39 Handschriften der spanischen Bücherbestände, die für diesen Katalog nicht eingesehen werden konnten, habe ich in der „Biblischen Zeitschrift“ I (1903) Heft 2—4 näher beschrieben.

Die Frage nach der Entstehungszeit der Katenencodices wird in den allerseltensten Fällen durch ein bestimmtes Datum innerhalb der Handschrift beantwortet; für die meisten muß durch die paläographische Untersuchung das Geburtsjahrhundert berechnet werden. Chronologisch teilen sich die Handschriften in drei Altersklassen. Erste Klasse: die ältesten Codices (circa 150) vom 8. bis 11. Jahrh., vereinzelt noch mit unzialen Schriftzügen, zum größten Teil in der herrlichen Minuskel des 10. und 11. Jahrh. geschrieben. Der Senior der internationalen Handschriftenfamilie, Vatic. 749 saec. 8 (Jobkatene Typus A) ist ganz in Majuskeln, die Psalmen- und Odenkette des jetzt verbrannten Taurin. B VII 30 saec. 8—9 war in Spätmajuskeln geschrieben. Die Zahl der Patriarchen aus dem 8. und 9. Jahrh. erreicht kaum die Apostelzahl. Zweite Klasse: die älteren Codices (gleichfalls ca. 150) vom 12. bis 14. Jahrh., mit dem Schwerpunkt im 13. Jahrh.

Die dritte Klasse umfaßt die relativ wenigen Codices des 15., die große Masse des 16. und die Nachzügler des 17. Jahrh. Diese Klassifizierung zerlegt den gesamten Handschriftenbestand auch numerisch in 3 Kategorien von ziemlich gleichem Umfang. Das Schreibmaterial der ersten Klasse ist Pergament, das der zweiten Klasse Pergament und Bombycin, das der dritten Klasse Bombycin und Papier. Kalligraphisch sind die Codices in der Regel je jünger desto minderwertiger. Seit dem 14. und 15. Jahrh. sind die Schreibfehler oft Legion. Seitdem erscheint auch die Tachygraphie als ausgebildetes System.

Quantitativ verteilen sich die Handschriften sehr ungleich auf die einzelnen Bücher der Bibel. Während nach Lietzmann zum Psalter gegen 20 verschiedene Typen vorliegen, wurden die deuterokanonischen Bücher so gut wie gar nicht kettenförmig erklärt. Ein sehr umfangreiches Kettenmaterial ist handschriftlich auch zum Buche der „Oden“ überliefert (Swete III, 811—834), das in der altchristlichen Bibel als eigenes Buch hinter den Psalmen zählte, dessen reiche Kommentarliteratur aber heute noch auf einen Spezialforscher wartet. Die Einzeluntersuchung wird das handschriftliche Material am besten im Anschluß an folgende Bücher und Büchergruppen klassifizieren: Oktateuch-Katenen, von denen sich als Seitengruppe die Genesis-Katenen abzweigen; Königsbücher-Katenen mit sehr geringem Material; Psalmen-Katenen; Oden-Katenen; „Salomonica“-Katenen (Hohelied, Proverbien, Prediger); Job-Katenen; Zwölfpropheten-Katenen; Vierpropheten-Katenen; Evangelien-Katenen mit Zweiggruppen, besonders zu Lukas; Ketten zur Apostelgeschichte, zu den paulinischen Briefen, zu den katholischen Briefen, zur Apokalypse Johannis. Ein garbenstrotzendes Arbeitsfeld wären auch die Codices mit biblischen Einleitungskatenen.

Die innere Qualität der Katenencodices kann nur von Fall zu Fall bestimmt werden. In der Regel ist ihre chronologische Ordnung zugleich ihre Wertskala. Die Patriarchen unter den Codices haben also für die kritische Wertung des Katenentextes als Kronzeugen die erste Stimme. Die dritte Klasse, besonders die Jugend des 16. Jahrh. hat selten Tugend und kann vollständig außer Betracht bleiben, sobald die Mutterhandschriften nachgewiesen sind. In Ausnahmefällen kann aber doch auch eine Handschrift des 16. Jahrh. wertvoll werden (wie Barberin. VI. 8 mit einer Genesiskette oder Bodl. Miscell. 19 mit einem Kettenstück zu Ps. 67, 2 Sept. — 102, 14). Es kann sogar eine Tochterhandschrift wertvoller sein als ihre Mutterhandschrift, wenn in der Kopie Texte unversehrt erhalten blieben, die in der Vorlage mittlerweile durch Feuchtigkeit oder Feuer (vgl. Escorial. Ψ . I. 8 saec. 16 und seine Vorlage Escorial. Σ . II. 19 saec. 13—14, Biblische Zeit-

schrift I, 250), durch eine vandalische Buchbinderscheere oder andere Schädlinge zerstört wurden.

IV. Formales in der Anlage der Katenen. In der Form der Katenenschreibung ergibt sich, von wenigen willkürlichen Seitenläufern abgesehen, aus den Handschriften ein vierfach verschiedenes optisches Bild: 1) Der Bibeltext und die erklärenden Scholien sind in (zwei) Kolonnen unter- und nebeneinander geschrieben — Kolonnenkatene. Diese Form ist vielleicht die älteste und besonders für die einfache Katene gebräuchliche gewesen; wenigstens hat Chis. R. VIII. 54 die Kette zu den kleinen Propheten in Kolonnenform überliefert. Auch die Odenkette des Escor. Ψ I 2 zeigt im Wesen Kolonnenstil. 2) Der Bibeltext steht in der Mitte der Seiten, meist durch größere und sorgfältigere Schriftzüge ausgezeichnet und nach den Außenrändern der Seiten hin von den Kettenscholien umrahmt — Rahmenkatene. Diese Schriftform ist in den ältesten Codices weitaus am häufigsten angewendet. 3) Der Bibeltext wird mit den exegetischen Scholien vermengt und fortlaufend mit diesen über die ganze Breite der Seite hingeschrieben — Breitkatene. 4) In einer Handschrift, die ursprünglich nur biblische Texte oder nur einen einfachen Schriftkommentar enthalten sollte, werden nachträglich Exzerpte aus andern Kommentaren oder Katenen am Rande herumgeschrieben — Randkatene. Randkatenen haben höchst selten einen literarischen Wert.

Die Verbindung zwischen dem Bibeltext und den dazu gehörigen Scholien wurde nach einer festen Schablone dadurch hergestellt, daß der Schrifttext in Kommata (Jesaias in 2205 Kommata) zerlegt und jedes Komma mit dem gleichen griechischen Zahlenbuchstaben nummeriert oder mit dem gleichen Fantasihaken markiert wurde wie die dazu gehörigen Scholien. Diese Ligaturen sind sehr häufig rubriziert; auch die Überschriften, die Initialen, die Lemmata, in den Breitkatenen zuweilen auch die biblischen Texte, sind häufig in Rot geschrieben. Die Namen der Scholiasten werden in Genitivform, mit oder ohne Attribute und Quellenangabe zitiert (*Εὐσεβίου*; dagegen *τοῦ ἀγιοτάτου Σευήρου ἀρχιεπισκόπου Ἀντιοχείας ἐκ τῆς πρὸς Ἀνδρόνικον κοινοβιάρχην ἐπιστολῆς*). Manche Codices sind polychrom illustriert: Chis. R III 54 mit Prophetenbildern, Vatic. 746 und 747 mit Oktateuch-, Vatic. 749 mit Jobszenen. Andere Formalitäten, die den Katenencodices mit allen zeitgenössischen Handschriften gemeinsam sind, können hier außer Betracht bleiben.

V. Wert und Bedeutung der Katenen. Der Wert der Katenenhandschriften für die griechische Paläographie und für die Geschichte der byzantinischen Buchmalerei steht hier nicht in Frage. Die Friedens-

mission, welche die Katenen in der Geschichte der biblischen Hermeneutik zwischen Alexandrien und Antiochien erfüllten, wurde oben S. 385 schon angedeutet. Der Hauptwert der Katenen liegt naturgemäß auf dem Gebiete der Patristik und der biblischen Textkritik. Man hat schon öfter diese Sammelkommentare dafür verantwortlich gemacht, daß ihretwegen die einfachen Väterkommentare handschriftlich nicht mehr vervielfältigt wurden, weil man in der Katene eine Summa exegetica zu besitzen und deshalb die einzelnen Kommentare entbehren zu können glaubte. Andererseits aber haben sich die nämlichen Katenen als rettende Arche der altchristlichen, besonders der patristischen Literatur erwiesen. Rund die Hälfte der bis heute publizierten exegetischen Hinterlassenschaft aus der Väterzeit verdanken wir den vielgeschmähten Kettenkommentaren, darunter viel Material gerade von den ältesten Exegeten Hippolyt und Origenes. Die Kardinäle Mai und Pitra haben dicke Bände Erstlingsausgaben aus den Katenencodices eingeerntet, dabei aber späteren Sammlern noch viele Ähren und Garben übrig gelassen. In den handschriftlichen Propheten-Katenen liegen bis heute die Erklärungen des Hesychios von Jerusalem zum Dodekapropheten, die Kommentarfragmente des Theodor von Heraklea zu Jesaias, des Apollinarios und Severus von Antiochien zu Jesaias, Ezechiel und Daniel, des Polychronios zu Ezechiel und Daniel u. a. unedierte begeben. Auf eine Reihe von Anekdoten zum Hohenlied, zu Proverbien und zum Prediger, u. a. von Origenes, Didymos, Apollinarios, habe ich in meiner Monographie über diese Bücher aufmerksam gemacht. Ebenso verspricht die sog. Bischofskatene zur Genesis, die im Mosquens. 385 saec. 10, Barber. VI. 8 saec. 16, Vatic. Reginae 7 saec. 16, Matrit. nation. 4673 saec. 16 vorliegt, noch eine reiche Ausbeute von neuen Väterexegesen zum ersten Buche der Bibel.

Das Katenenmaterial kann ebenso wertvoll werden, um die auch außerhalb der Kette direkt überlieferten Vätertexte auf ihre Echtheit zu kontrollieren und kritisch zu sichten. Nur auf grund von Katenenzeugnissen konnte ich die Unechtheit der pseudo-athanasianischen Scholien zum Psalter (Migne s. gr. 27, 649—1344) in der Theologischen Quartalschrift, Tübingen 1901, II S. 227 ff. feststellen, Hesychios von Jerusalem als Autor des anonymen Jesaiaskommentars in Vatic. 347 saec. 11 identifizieren und die anonymen Joberklärungen des Vat. 745 saec. 11 als olympiodorisches Gut wiedererkennen. In ähnlicher Weise werden die Katenen noch andere offene Fragen der Patrologie beantworten. Eine systematische Untersuchung der Katenen ist jedenfalls die notwendigste Vorarbeit für eine neue Ausgabe der griechischen Väter.

In zweiter Linie haben die Katenen auch Quellenwert für die

biblische Textkritik. Aus dem Bibeltexte der ältesten Codices haben Holmes-Parsons eine Unzahl von Septuaginta-Varianten gebucht, und Field hat nicht wenige Hexapla-Reliquien für seine Fragmentensammlung gerade in Katenenhandschriften gefunden. Außer den exegetischen Scholien enthalten nämlich die ältesten und besten handschriftlichen Zeugen am Rande oder in den interlinearen Zitaten teils anonym, teils mit Quellenangabe Lesarten von Akylas, Symmachos, Theodotion und dem „Syrer“. Auch nach dieser Seite hin, als Fundgrube neuer Hexaplatexte, sind die Katenen in ihrer Bedeutung noch zu wenig gewürdigt. Endlich ist in einigen Katenencodices auch die Einteilung des Bibeltextes im christlichen Altertum erhalten, die viel besser als unsere moderne Kapiteleinteilung den inneren Gedankengängen des biblischen Textes folgte.

VI. Aufgaben der Katenenforschung. Die erste Aufgabe der systematischen Durchforschung der kettenexegetischen Literatur ist die paläographische Sammlung und genealogische Sichtung der Katenenhandschriften. Um die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen örtlich getrennten Codices festzustellen, müssen bei der Registrierung der einzelnen Handschriften die charakteristischen Merkmale (außer dem allgemeinen Schema etwa ein fragmentarischer Anfang oder Ausgang, größere Textlücken, verkehrt geheftete Blätterlagen) und einige Stichproben aus Anfang, Mitte und Ende der Katene angegeben werden. In der Auswahl solcher Stichproben wird man sich im Interesse konzentrischer Arbeit möglichst an die von Lietzmann gewählten Abschnitte halten. Die Genealogie der handschriftlichen Vertreter innerhalb der einzelnen Typen ist womöglich in einem Stammbaum graphisch zu veranschaulichen; dadurch wird sofort für die Analyse der Kette der Weizen von der Spreu gesondert. Wenn der Katenencharakter für eine Handschrift feststeht, muß sie, auch wenn sie keine Namen zu den Scholien bietet, mit süßer oder mit saurer Miene in die Untersuchung eingeschlossen werden (gegen Lietzmann). Für die Oktateuchkatenen bildet gerade der anonyme Typus der prokopianischen Epitome den archimedischen Punkt für die ganze Untersuchung, weil hierzu allein Autor und Entstehungsweise sicher beglaubigt sind. Vatic. 1521 enthält, obgleich Autorennamen und andere Abzeichen der Katene fehlen, den vollen Text des Polychroniostypus der „Salomonica“-Katenen so gut wie etwa Bodleian. Miscell. 44, muß also so gut wie dieser mituntersucht werden.

Die zweite Aufgabe der Katenenforschung ist die quellenkritische Analyse der einzelnen Katenen. Die Monographen altchristlicher Schriftsteller können die einzelnen Katenenscholien nicht

publizieren, so lange nicht die Arbeitsmethode des betreffenden Katenenkompilators im allgemeinen, vor allem das Verhältnis der Katenezitate zu ihren Quellenwerken und damit der literarische Quellenwert der Katene festgestellt ist. An der Hand jener Kettenteile, die auch außerhalb der Kette direkt überliefert sind, läßt sich kontrollieren, ob der Kettenschmied sich darauf beschränkte, die Scholien mechanisch zu verkoppeln und nur die Väter reden zu lassen, oder ob er wenigstens durch einen Prolog, durch redaktionelle oder exegetische Zwischenbemerkungen und Übergänge mitredete, ob er die Echtheit seiner Quellenkommentare nachprüfte oder kritiklos auch Anonymes und Pseudonymes aufnahm, ob er die Quellenkommentare in ihrem ganzen Umfang oder nur in Perikopen ausschöpfte (letzteres oft durch ein *καὶ τὰ ἐξῆς* angedeutet), ob er seine Vorlagen mit Beibehaltung ihres Wortlautes in die Kette aufnahm oder ob er sie nur dem Gedanken nach mit eigenen Worten nach Olympiodors Methode paraphrasierte oder resumierte, vielleicht auch die Ansichten mehrerer Autoren summarisch zusammenfaßte (*κατὰ φητὸν μὲν . . . κατὰ διάνοιαν δὲ*), ob er zu einer Jesaiaskette nur Jesaiaskommentare oder auch gelegentliche Jesaiasexegesen aus anderen Kommentaren, sogar aus Briefen und asketischen Schriften zitierte. Diese quellenkritische Analyse wird dadurch erschwert, daß in der ursprünglichen Anlage der Katene die Scholien ohne genauere Quellenangabe (*Εὐσεβίου, Γρηγορίου* ohne näheres Attribut) oder ganz anonym oder mit einem nichtssagenden *ἐξ ἄλλου, ἐξ ἀνεπιγράφου* zitiert wurden, und dadurch, daß in der Überlieferung der Katenenhandschriften die Lemmata von den Abschreibern manchmal weggelassen oder verstümmelt oder miteinander verwechselt (besonders lautverwandte Namen wie Diodor, Theodor und Theodoret, Severus und Severianus) oder zu einem Doppellemma verbunden (*Ἀπολινάρου καὶ Θεοδορήτου*) oder in Sigeln geschrieben und dadurch bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet (*Σ^μ = Συμεῶνος* oder *Συμμάχου*?) oder als Sigellemmata von späteren Kopisten falsch aufgelöst wurden. So ist wiederholt „Georgius“ Pseudonym für Origenes, weil das Namenssigel für Origenes, ΓΕΩΡ von oben nach unten, statt von unten nach oben gelesen wurde. Besonders die Unsitte, die Namen oder wenigstens ihre Initialen nachträglich mit roter Tinte zu markieren, hat eine babylonische Verwirrung angerichtet. So ist die Verwechslung der Namen Olympiodor mit Polychronios und Polychronios mit Apolinarios darauf zurückzuführen, daß vor dem Lemma ολ (Sigel für Olympiodor) die Rubrik π (πολ Sigel für Polychronios) und vor πολ die Rubrik ἀ (ἀπολ Sigel für Apolinarios) vergessen wurde.

Die dritte Aufgabe der Katenenforschung ist die Untersuchung der Abhängigkeitsverhältnisse zwischen den verschiedenen Typen zu dem gleichen biblischen Buche: ob ein Kettentypus eine eigene Überlieferungsschicht bildet oder mehrere, ursprünglich parallel laufende Schichten verbindet, ob ein Typus aus einer älteren Katene crescendo durch Hinzunahme weiterer Exegetica oder decrescendo als Auszugskatene entstand, oder ob er ein Seitenläufer eines oder mehrerer Typen ist. Diese Untersuchungen über Urkatenen, Mutter- und Tochterkatenen sind in der Regel Labyrinthwege, sind aber notwendig, um über sekundären oder tertiären Quellenwert der Katene ein abschließendes Urteil zu fällen. Sie beginnen am besten von rückwärts oder in der Mitte der Kette, wo die genealogischen Beziehungen der Typen gewöhnlich durchsichtiger sind als in dem Tohuwabohu der Eingangsscholien.

VII. Praktische Vorschläge. 1. Die methodische Katenenforschung muß unbedingt auf die Handschriften zurückgehen. Die Druckausgaben (vgl. darüber den Katalog von Karo-Lietzmann) bieten bei keinem einzigen Buche eine genügend feste Grundlage der Untersuchung. Die meisten Editionen sind auf die nächste beste, oft sehr jugendliche und minderwertige Handschrift gegründet und ohne philologische Genauigkeit veranstaltet, wie der Jobkatendruck von Junius, die Teilausgabe der „3 Väter“-Katene von Zinus, die Ausgabe der prokopianischen Genesis- und Hohelied-Katene von Kardinal Mai. A. Mai hat in der Ausgabe der johanneischen Daniel-Katene die anonymen Scholien ohne weiters dem vorher genannten Autor zugeeignet. J. Meursius hat in der Ausgabe des Typus E von Hohelied-Ketten den Autor des ersten Scholions zum Autor der ganzen Kette gestempelt und damit die Untersuchungen von Th. Zahn über diese Pseudo-Eusebios-Katene (*Forschungen zur Geschichte des neutest. Kanons* II, 238 ff.) irregeleitet. Auch in den kritisch besseren Ausgaben, wie in dem Okta-teuch-Katendruck von Nikephoros, in der sog. Catena Lipsiensis, oder in dem Jeremias-Katendruck von Ghisler, kann auf grund der Handschriften noch manche Lücke ergänzt und manches anonyme oder zweifelhafte Scholion identifiziert werden.

2. Da aber der Handschriftenversand auf diplomatischem Wege und die Nutznießung einer ausländischen Handschrift in einer einheimischen Universitätsbibliothek nur in unzureichendem Umfang möglich ist, sollten von den wichtigsten Handschriften des Auslandes wenigstens photographische Abbilder hergestellt werden. Die Technik der Photographie könnte weit mehr, als es bislang geschieht, der Handschriften-, also auch der Katenenforschung dienstbar gemacht

werden. Der photographische Apparat ist zwar ein sehr mechanisch und gedankenlos arbeitender Kopist; aber er ist unser billigster, flinkster und ein beinahe unfehlbarer Hilfsarbeiter beim Kopieren der Codices. Solche photographische Abschriften, die natürlich die alte Signatur weiterführen müßten, können als gleichwertiger Ersatz der Originalhandschriften gelten. Wir Deutsche, die wir in schreiendem Mißverhältnis zu unserem Handschriftenforscherfleiß gerade in griechischen Handschriften arme Lazarusse im Vergleich mit den Romanen sind, hätten das dringlichste Interesse, eine solche Zentrale von photographierten Werthandschriften des Auslands anzulegen, die dann innerhalb der deutschen Grenzen durch den Leihverkehr der Bibliotheken jedem „Heimarbeiter“ zugänglich wären. Warum soll man im 20. Jahrh. nicht auch auf diesem Arbeitsgebiet die neue Technik sich zu nutzen machen, ähnlich wie man auch von den Meisterstatuen der ausländischen Kunst Gipskopien für das Inland schuf? Es wäre noch ein zweiter Modus denkbar: die Bibliotheken könnten selber ihre ältesten und wertvollsten Codices photographisch vervielfältigen, um den Arbeitern des Auslandes eine äquivalente Lichtbilddublette zur Verfügung zu stellen und andererseits doch für einen etwaigen Besucher der Bibliothek an Ort und Stelle die gleiche Handschrift im Original bereit zu haben. Der erste Modus wird aber aus Billigkeitsgründen den Vorzug verdienen, weil er die Kosten der mechanischen Vervielfältigung nicht den Bibliotheken, den Besitzern der Handschriften, sondern den Nutznießern aufladet, in deren Interesse die Vervielfältigung geschieht, und weil dann die Handschriftenkopien im Besitz der einzelnen Länder bleiben. Würde auf diesem Wege mit verhältnismäßig geringen Kosten den Leitern der paläographischen Seminarübungen wie den Septuaginta- und Katenenforschern von jedem Katenentypus, der eine selbständige und literär bedeutungsvolle Überlieferungsschicht darstellt, der handschriftliche Kronzeuge, — also etwa aus der Masse der Job-Katenen Vatic. 749 als Vertreter des Typus A, Bodl. Laud. 20 als Vertreter der seitenläufigen Redaktion von A, Pal. 230 als Vertreter des Typus B — in einem photographischen Faksimile zur Verfügung gestellt, — der Katenenforschung, die bis heute seit Jahrhunderten in bleiernen Schuhen geht, würden Flügel wachsen.¹⁾

3. Auch wenn dieser Traum von einer zweiten Vaticana und Bodleiana in Deutschland sich nicht verwirklicht, müssen wir doch an eine Drucklegung der wichtigsten Katenentypen denken. Es

1) Vgl. die jedem Hssforscher unentbehrliche Abhandlung von K. Krumbacher, Die Photographie im Dienste der Geisteswissenschaften, Leipzig 1906, besonders S. 7—20 und 54—58; über den Kostenpunkt S. 41—43.

kann natürlich nicht von einer Ausgabe sämtlicher Katenentypen die Rede sein; es handelt sich nur um die wichtigsten Typen, deren es nicht so viele sind, als Fernerstehende vielleicht glauben, also vorläufig gesprochen um die Genesiskette des Moskauer 385 saec. 10, um die Oktateuchkette des Vatic. 747 oder eines andern Zeugen der Nikephorosgruppe, um die Psalmenkette des Bodl. Misc. 5, um die Odenkette des Ambros. B 106 sup., um die Jobkette des Vatic. 749, um die Proverbienkette des Vatic. 1802, um die Prophetenkette des Chis. R III 54. Vorausgesetzt, daß eine solche Ausgabe nach der besten Handschrift innerhalb des betreffenden Typus, am billigsten nach einer Photographie dieser Handschrift, mit philologischer Akribie vorbereitet wird und daß hierzu die Varianten der gleichartigen Codices innerhalb dieses Typus an Ort und Stelle gebucht werden, wird durch solche Ausgaben ein dreifacher Vorteil erzielt: erstens läßt sich nur auf diesem Wege die oben unter VI geforderte zweite und dritte Aufgabe der Katenenforschung, die Quellenkritik und Typenkritik, mit vollen Resultaten lösen. Zweitens wird dadurch eine Unsumme von Arbeit gespart, insofern die Sammler der Septuagintalesarten und Hexaplaste und die Monographen der einzelnen Katenenscholiasten, etwa der 17 Autoren der Jesaias-Katene A, nicht alle die gleiche Reise von Oxford bis Rom und von Moskau bis zum Escorial machen müssen, um zum 20. Male den ganzen Wust der Katenencodices durchzublätern und die wenigen Scholien „ihres“ Propheten oder „ihres“ Kirchenvaters in den weitverstreuten Handschriften zusammenzusuchen. Drittens wird eine solche Katenenausgabe nicht bloß vorübergehenden relativen Wert haben als Pionier einer neuen Septuagintaausgabe oder Väterausgabe, sondern auch dauernden Wert behalten, weil sich für das in den Katenen überlieferte literarische Gut niemals, auch wenn wir noch 50 Jahre aus allen Kräften ackern, restlos die Eigentümer auffinden lassen. Das gilt nicht bloß grobenteils für das ganz anonyme Katenenmaterial und für das mit einem nichtssagenden *ἄλλος* oder *ἀνεπίγραφος* lemmatisierte Material, es gilt zum Teil auch für die unter zwei, drei und vier verschiedenen Namen überlieferten Exegesen. Soll dieses Material nicht noch weitere Jahrhunderte in den Bibliotheken von Rost und Motten verzehrt werden, müssen wir es doch einmal unter der Rubrik „Herrenloses Gut“, dann aber, weil sich die Scheidung nicht überall mit Sicherheit vollziehen läßt, am besten mitsamt der Katene publizieren. Wenn eine Katene lauter benannte und identifizierte Scholien enthält wie die Jesaias-Katene A oder nur aus zwei Erklärern geschmiedet wurde wie die Kette zum Dodekapropheton, macht die Separatausgabe der einzelnen Erklärer die Katenenausgabe natürlich nicht mehr nötig. Wir

mögen die Bibelerklärung nach Katenenart für den Tod jeder gesunden Exegese halten und über diese wenig geistvolle literarische Güterzertrümmerung alle Fluchpsalmen sprechen; aber die lästige Tatsache der Ketten besteht und besteht als das größte Hindernis der kritischen Sichtung der patristischen und byzantinischen Literatur, zum geringeren Teil auch der Bibeltextforschung. Wir kommen noch am leichtesten durch photographische Dubletten der wichtigsten Handschriften und durch gute Druckausgaben der wichtigsten Typen über dieses Hindernis hinweg.

VIII. Literatur. Über die ältere Literatur vgl. A. Ehrhard in K. Krumbachers *Geschichte der byzantinischen Literatur*² (München 1897) S. 206—219, G. Heinrici in A. Haucks *Realenzyklopädie*³ (Leipzig 1897) III, 754—767; A. Harnack, *Altchristliche Literaturgeschichte* I, 835 ff. Spezialstudien seit 12 Jahren: H. Lietzmann, *Katenen* (Freiburg 1897); M. Faulhaber, *Die Propheten-Catenen nach römischen Handschriften* (Biblische Studien IV, 2—3. Freiburg 1899); J. Sickenberger, *Titus von Bostra* (Texte und Untersuchungen N. F. VI, 1. Leipzig 1901); J. Sickenberger, *Die Lukaskatene des Niketas von Herakleia* (Texte und Untersuchungen N. F. VII, 4. Leipzig 1902, hierzu *Römische Quartalschrift* XII [Freiburg 1898] 55—84); G. Karo et J. Lietzmann, *Catenarum graecarum catalogus* (Göttingen 1902), vgl. hierzu *Literarische Rundschau* 1903, XII, 375—377 und *Theologische Revue* 1904, III, 79—82; E. Lindl, *Die Oktateuchkatene des Prokop von Gaza und die Septuagintaforschung* (München 1902), hierzu eine Berichtigung über das Verhältnis der *Eclogae* Prokops zur *Catena Lipsiensis* in *Literarische Rundschau* 1903, IV, 109—112; M. Faulhaber, *Hohelied-, Proverbien- und Prediger-Catenen* (Wien 1902); H. B. Swete, *Introduction to the Old Testament in Greek*² (Cambridge 1902) 361—366; M. Faulhaber, *Die Katenenhandschriften der spanischen Bibliotheken* in *Biblische Zeitschrift* I (Freiburg 1903) 151—159, 246—255, 351—371.

Straßburg.

M. Faulhaber.